

## **COPYRIGHT**

**Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.**

**Deutschlandradio Kultur**

**Länderreport**

## **Die Kleine Sprachgeschichte. Plautdietsch**

**- Oder : Warum die da so anders sprechen -**

Autor Wolfgang Brosche

Red. Claus Stephan Rehfeld

Sdg. 24.04.2012 - 13.07 Uhr

Länge 18.45 Minuten

zur Musik : „Bei dem fraglichen Musikstück handelt es sich sozusagen um ein Geschenk der "Plautdietschfreunde". Weder CD noch Booklet (wie das neudeutsch heißt) haben Hinweise auf Verlag und Rechte - es handelt sich um eine Eigenpressung der Gruppe 3molplaut. Wie gesagt, rechtfrei!" (Autor in Email 21.04.12)

### **Moderation**

Plautdietsch. Plautdietsch? Ja, Plautdietsch. Eine Sprache auf Wanderschaft. Weltweit wird sie von 500.000 Menschen gesprochen. 200.000 leben in Deutschland, die meisten in Ostwestfalen. Nicht die Sprecher, wohl aber Plautdietsch ist fast auf dem Stand des 16. Jahrhunderts eingefroren. Und dies, obwohl man sich bemüht hat, neue Wörter für moderne Begriffe zu finden, damit die Sprache lebendig bleibt. 2005 erfuhr eine größere Öffentlichkeit zum ersten Mal von der Existenz des Plautdietsch, als der gänzlich in dieser Sprache gedrehte Film „Stellet Licht" für die *Goldene Palme* von Cannes nominiert wurde. Die Kleine Sprachgeschichte. Oder : Warum die da so anders sprechen. Plautdietsch. Wolfgang Brosche rüstet uns nun mit dem notwendigen Wissen aus.

**-folgt Script Beitrag-**

## Script Beitrag

Tatjana Klassner (singt):

Boajchtje haud een Kobbeltje,  
we noch junk von Johre,  
sed hee to sin Muratje:  
Etj will opp daut foahre.  
Brocht daut oppe jreene Weid,  
let daut doa bet hintje,  
Floch daut dann em Groowe nenn,  
musst daut doa versintje.

### Autor

Erinnerungen an ihre Kindheit haben Tatjana Klassner – heute lebt sie in Warendorf bei Münster - dazu angeregt, Kinderlieder, Sprichwörter und Gedichte in ihrer Muttersprache Plautdietsch zu sammeln. Eine solche Sammlung hatte es bis zur Veröffentlichung 2007 noch nicht gegeben, obwohl Plautdietsch 500 Jahre alt ist. Als Tatjana Klassner in den 1980er Jahren, damals noch in Sibirien, anfang, dieses Volksgut zu sammeln, stieß sie auf Kopfschütteln und Unverständnis bei den Russlanddeutschen Mennoniten:

### Tatjana Klassner

Das ist ein sehr gläubiges Volk und die haben mir gesagt, Tanja, das ist mir so schade, daß du die Zeit jetzt so rausschmeißt, diese Arbeit ist ja nicht für Gott. Da mußte ich denen oft erklären: alles was Gott geschaffen hat, gehört zu Gott und was vom Volk kommt, ist auch göttliche Arbeit.

### Autor

Der Glaube hat nicht nur das *Leben* der Russlanddeutschen Mennoniten bestimmt, sondern auch ihre Sprache geprägt.

Gegründet wurde diese Glaubensgemeinschaft von dem niederländischen Reformator Menno Simons zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Die Mennoniten hatten ein strenges Arbeitsethos, Vergnügen war verpönt, was man auch tat, es mußte in Gott seinen Sinn finden. Auch lehnten sie jede Gewalt ab, verweigerten Kriegsdienst und Eidesleistung. Diese pazifistische Grundhaltung machte ihnen das Leben in den damals spanischen, mithin katholischen Niederlanden schwer. Da sie ihren Glauben behalten wollten, zogen sie nach Osten ins Weichseldelta und siedelten dort um die

Stadt Danzig. Ihre Sprache nahmen sie natürlich mit und sie entwickelte sich in den nächsten 200 Jahren zu einer Art des Niederdeutschen.

Leicht hatten es die Siedler in dem sumpfigen Gelände nicht, sie mußten es urbar machen. Krankheiten, Missernten und damit Hunger forderten ihren Tribut:

#### Peter Wiens

Onse Plautdietsche Sprichwed saje vel ewa onse Jeschicht ut:

Dee eschte habe den Doot, dee tweede de Noot, dee dredde daut Broot.

#### Autor

„Die ersten haben den Tod, die zweiten die Not und die Dritten das Brot.“ – Diese Erfahrung steckt den Plautdietschen – wie sich die Sprecher dieser Sprache selbst nennen – in den Genen und sie steckt in ihren Sprichwörtern:

#### Peter Wiens

Goode Nacht, jie leewe Sorje, letjt mie aum Moazh vandoag uck morje.

#### Autor

„Gute Nacht, ihr lieben Sorgen, leckt mich... Sie wissen schon wo...und dann bis morgen“.

Viele Jahrhunderte war die Armut ein ständiger Begleiter, der man mit Gottvertrauen und Sarkasmus begegnete:

#### Peter Wiens

Jesunda Tehn – onn kann nich biete,  
Jesunda Moazh – onn kann nicht schiete,  
Jesunda Hohn – waut nich mehr steit,  
Onn dann frajchst noch, woo´t mie jeit?

#### Autor

Wer noch ein wenig Plattdeutsch versteht, der versteht auch diese Plautdietschen Weisheiten. Die Angst vor der Armut saß immer in den Knochen und deshalb gibt es zahllose Sinnsprüche, die mahnen sparsam zu sein:

#### Tatjana Klassner

Wann se tjajt waut se nich brukt, dann waut se boolt waut se bruckt nich tjeipe tjene.

Autor

*Wenn sie kauft, was sie nicht braucht, dann wird sie bald das, was sie braucht, nicht mehr kaufen können.*

Katharina die Große lud Ende des 18. Jahrhunderts die Mennoniten aus dem Weichseldelta ein, nach Südrußland zu kommen - heute die Ukraine. Diese riesigen Weiten hatte die Zarin von den Türken zurückerobert – und nun fehlten ihr Menschen, die das Land besiedelten. Katharina brauchte erfahrene Landwirte, die Musterbetriebe anlegen sollten; so lockte sie die Mennoniten mit Religionsfreiheit und der Aussicht, Land zu erwerben. Wieder brachen sie auf und zogen erneut nach Osten. Am Dnjepr gründeten sie fast 100 Dörfer; einige waren Vorläufer heutiger Großstädte. Obwohl die Mennoniten hervorragende Bauern waren, gerieten viele von ihnen gleichwohl innerhalb weniger Jahrzehnte wieder in schwere Notlagen. Schuld war das Erbrecht: der Landbesitz wurde stets unter allen Söhnen aufgeteilt. So kam es, daß die Parzellen immer kleiner wurden, so klein, daß man davon seine Familie nicht mehr ernähren konnte. Und so waren die Russlanddeutschen Mennisten – wie sie auf Plautdietsch heißen - bei ihren Ukrainischen Nachbarn zwar als gute Bauern bekannt, aber auch als arm und sparsam und auf ihren geringen Besitz besonders bedacht:

Tatjana Klassner

*Wellst du os en Chochol nech bestohlen seijn, dann goa sehr loat schloope – oba wellst du nich oas Mennist bestoahle seijn, dann go ewerhoopt nich schloope.*

Autor

*Willst du als Ukrainer nicht bestohlen werden, dann geh sehr spät schlafen. Aber willst du als Mennonit nicht bestohlen werden, dann geh überhaupt nicht schlafen.*

Tatjana Klassner

Die ersten Mennoniten, (...) die waren unheimlich arm, die haben ja nichts mitgenommen, ein Pferd und ein bißchen Kram und da heißt es so:

*De Mennonite de san soa oarm, däj schloope app ej Schwartbrück, eh datsche sich mit dem eijene Hineren to.*

Autor

*Die Mennoniten sind so arm, die schlafen auf der Brücke und decken sich mit dem eigenen Hintern zu. Viele Mennoniten wanderten wegen der Armut ein drittes Mal aus – in die unendlichen russischen Weiten: nach Kasachstan, Kirgisistan und Georgien. Sie lebten in weit von einander entfernten*

Kolonien. Aber ihr Glaube und ihre Sprache, die sie mitnahmen, sorgten für das Gefühl der Verbundenheit. Natürlich mußten die *Mennisten* die jeweiligen Amtssprachen sprechen, aber am Plautdietsch hielten sie ehern fest: es war ihr Erkennungsmerkmal, bot aber auch aus religiösen Gründen eine Abgrenzung gegenüber Russisch-Othodoxen oder Muslimen. Plautdietsch war ihnen lieb und teuer.

Tatjana Klassner

Daut Hus, dee Frue on de Sproak woare nich ut`jeliht.

Frau, Haus und die Sprache werden nicht ausgeliehen!

Autor

Das mag bei den Eskimos anders sein:

Tatjana Klassner

Lachen – Bei den Plautdietschen aber nich`...

Autor

Ja, die Sittenstrenge der Mennoniten ließ eigentlich keine sprachlichen Deftigkeiten zu, die sich in den vielen anderen Arten des Niederdeutschen fast wieder charmant anhören. Aber einiges hat sich doch eingeschlichen, bloß brav wollten die Plautdietschen eben auch nicht sein...

Peter Wiens

Oppem Kopp schiete lot etj mie nich!

Autor

*Ich laß mir doch nicht auf den Kopf sch...*

Wie in allen Sprachen ist auch das Plautdietsche auf gewissen Wortfeldern erfindungsreich:

Peter Wiens

...schiete, kake, meste, benudle, bemoake, beschnerze, bemeijre...

Autor

Muß man nicht übersetzen, oder?

Die zuweilen etwas derben Ansichten über Frauen sind wohl zeitbedingt:

Tatjana Klassner

Mana onn Frues sent ut eenem Dech jemoagt. (...)  
Wenn twee Wiewa waut weete, dann weete se dat boolt aula.

Autor

*Männer und Frauen sind aus einem Teig gemacht!*  
*Wenn zwei Weiber was wissen, dann wissen es bald alle.*

Tatjana Klassner

Froag de Frue en moach et umjedreh!

Autor

*Erst frag die Frauen und dann mach es umgekehrt!*

Tatjana Klassner

Wo wiver sind, da es Joarmarkt!

Autor

*Wo Weiber sind, da ist Jahrmarkt.*

Aber keine Sorge, auch die Männer kriegen im Plautdietschen ihr Fett weg – da hört sich selbst  
Zotiges über den „Schwenjel“, den Schwengel, auf Plautdietsch eher komisch an:

Peter Wiens

Dee Nees – ess dee Mana eh Stolz!  
Wo de Haunz, soo uck sein Schwaunz!

Autor

*Die Nase ist der Stolz der Männer.*  
*Wo der Hans ist auch sein Schwanz.*

Wenn es aber dann doch zu schlüpfzig wird, dann haben die Mennisten eine Ausrede parat:

Peter Wiens

Onn waun ons dann maunchmal soon Utdrejt ewre Lippe jlippst, schetj wie schwind ...“sajcht de  
Russ“ hinjeraun.

Autor

Derbes und Unanständiges „sajcht de Russ“ – kommt alles vom Russen. Und tatsächlich, auch wenn die Plautdietschen oft abgesondert in ihren russischen Siedlungsgebieten lebten – es ließ sich nicht vermeiden, daß sie von ihren Nachbarn Wörter aus deren Sprachen aufschnappten und integrierten. Vom geographischen Ursprung der Sprache war man tausende Kilometer entfernt und so blieb Plautdietsch gewissermaßen eingefroren auf dem Stand des 16. Jahrhunderts. Aber nicht ganz, denn schon Kinder übernahmen gerne Sprüche und Lieder anderssprachiger Spielkameraden:

Tatjana Klassner

Kulla, Rolla, licht oppe Bentj,  
Kulla, Rolla fellet vonne Bentj.  
Kaume tausend Kesoake  
Onn kunne daut nich moake.

Autor

*Kulle-Rolle liegt auf der Bank,  
Kulle-Rolle fällt von der Bank.  
Und selbst Tausend Kasachen,  
konnten's nicht wieder richten.*

Hört sich im Original viel schöner an als in der Übersetzung. Hier sind es zwar tausend Kasachen, die das gefallene Ei nicht mehr ganz kriegen – aber wer genauinhört, den erinnern diese Kinderverse an das sprechende Ei Humpty Dumpty aus Lewis Carrolls „Alice im Wunderland“. Das ist auch nicht verwunderlich, kamen doch im 19. Jahrhundert viele englische und französische Kindermädchen, Sprachlehrer, Ingenieure und Facharbeiter nach Rußland und hinterließen Spuren erst im Russischen und dann auch im Plautdietschen:

Peter Wiens

Go nich up de Schaussei –  
Go nich ohne Troussai – Unterhose – hat meine Oma mir immer gesagt.

Tatjana Kastner

Doat ess für mi kaijn pläjschej...

Autor

...so fand selbst das französische *Pläsier* Verwendung am Kaukasus.

Aber natürlich konnten sich die Mennoniten vor technischen und gesellschaftlichen Veränderungen nicht ganz abschotten wie etwa die Amish-People in den USA. Entweder übernahm man also aus dem sprachlichen Umfeld Lehnwörter oder man schuf neue, die dem Charakter des Plautdietschen angemessen waren:

So heißt ein Küchenmixer...

Peter Wiens

...Eiakloppa...

Autor

...oder eine Mikrowelle, nicht gerade politisch korrekt...

Peter Wiens

...Tschernobyl-Kestroll...

Autor

Und was ist wohl ein:

Peter Wiens

...Tettehaulte...

Autor

... ein Büstenhalter! Nicht nur die Dessousmode fand irgendwann einmal Eingang ins Plautdietsche.

Trotz aller strengen Sittsamkeit konnte man im Zeitalter von AIDS nicht vor gewissen

Notwendigkeiten die Augen verschließen.

Ein Kondom wurde zur...

Peter Wiens

...Schwenjeltut...

Autor

(geflüstert) Zur Schwengeltüte...

Der Begriff...

Peter Wiens

...Doomtje...

#### Autor

...also etwa die Verniedlichung „Kondömchen“, hat sich *nicht* durchgesetzt. Denn...

#### Peter Wiens

Doomtje steit in Köln, nich enne Gumm.

#### Autor

Der Dom steht in Köln, nicht im Gummi! – Aber damit sind wir schon ins 20. Jahrhundert gerutscht. Kehren wir noch einmal kurz ins 19. zurück. Um 1860 gewann unter den ohnehin schon sehr frommen Rußlandmennoniten eine noch strengere pietistische Strömung an Einfluß. Alkohol, Feste feiern, Musik außer im Gottesdienst und sogar Lachen waren auf einmal verpönt. In den Jahrhunderten zuvor machte es die Notwendigkeit irgendwie den Lebensunterhalt zu verdienen nahezu unmöglich, sich mit Literatur und Kunst zu beschäftigen. Nun aber war alles jenseits körperlicher Arbeit sündhaft; allenfalls Lehrer und Ärzte fanden als „geistige Arbeiter“ Anerkennung. Das ist der Grund, weshalb es nur wenige Plautdietsche Schriftsteller und Künstler gab. Schriftliche Zeugnisse dieser Sprache vor 1900 sind sehr selten. Etwas anderes als Gebete und geistliche Texte aufzuschreiben galt als sündhaft.

Diese religiöse Strenge hinterließ nicht nur Spuren im Alltagsleben, sondern sogar in der Aussprache mancher Laute wie dem /k/:

#### Tatjana Klassner

Da haben die sich überlegt, das ist zu roh. Die Sprache ist zu grob. Wir machen aus dem /k/ ein /t/. Und dann gab es nicht Kast, sondern Tschast, nicht Kirche, sondern Tschejtsche usw. usf.

#### Autor

Ob es nun diese religiöse Starrheit war oder ob die Weiten Amerikas zur Besiedelung lockten – ab 1874 wanderten viele Mennoniten erneut aus: und zwar nach Kanada und von da zu Beginn des 20. Jahrhunderts weiter nach Mexiko, Paraguay und in andere südamerikanische Länder. Sie nahmen natürlich wieder ihre Sprache mit und ihr landwirtschaftliches Knowhow. Heute z.B. sind Rinderzucht und Fleischindustrie in Paraguay fest in mennonitischer Hand.

Die russische Revolution vertrieb dann weitere Mennoniten bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus der Sowjetunion.

Neben den Mennoniten waren einst noch zahlreiche andere Deutsche verschiedener Landschaftsmannschaften nach Rußland gekommen. Stalin mißtraute allen Russlanddeutschen und siedelte sie zwangsweise hinter den Ural nach Sibirien um. Das politische Tauwetter in den 1970er Jahren machte es möglich, daß diese Russlanddeutschen in die damalige Bundesrepublik übersiedelten. Die letzten kamen dann in den 90er Jahren, wiederum mit ihrer Sprache im Gepäck. Heute sprechen eine halbe Million Menschen über den ganzen Globus verstreut Plautdietsch. Selbst wenn sie schon Generationen nicht mehr in Rußland leben, verstehen sich Plautdietschsprecher bei internationalen Treffen, mögen sie nun aus Kanada, Mexiko oder Paraguay kommen, auf Anhieb. In Deutschland leben rund 200.000 „Plautdietsche“ – die meisten kamen als Spätaussiedler nach Ostwestfalen. Nirgendwo sonst gibt es noch so viele Plautdietsch-Sprecher auf so engem Raum. Das machte es möglich, Netzwerke aufzubauen; erst in Ostwestfalen – aber die Verbindungen reichen heute in die ganze Welt.

Peter Wiens – er stammt aus Kirgisistan - gründete 1999 den Verein der Plautdietschfreunde mit Sitz in Detmold:

#### Peter Wiens

Der Verein der Plautdietschfreunde, der macht jetzt seit ungefähr elf oder zwölf Jahren Sprachdokumentationen auf verschiedene Art und Weise. Vor allem die Dinge, die regelmäßig laufen: einmal im Jahr eine Konferenz; da wird ein Thema ausgesucht, das irgendwie relevant ist und schon lange nicht mehr genauer unter die Lupe genommen worden ist und dann werden dazu hochkarätige Referenten eingeladen. Aber diese Konferenzen sind auch mit Musik und Folklore usw. , damit auch Leute kommen, die sich nicht unbedingt Vorträge anhören wollen. Also, die Konferenzen laufen einmal im Jahr, aber Studienreisen machen wir auch international zu Menschen, die auch Plautdietsch sprechen irgendwo auf diesem Globus. Und so pflegen wir das Netzwerk oder knüpfen unser Netzwerk erst einmal. Und wir sammeln natürlich auch Sprachdokumentationen.

#### Autor

Der Verein der Plautdietschfreunde gibt vierteljährlich ein Magazin heraus, den FRIND, *Den Freund*. In einem eigenen Studio werden Hörfunksendungen produziert, die in alle Welt ausgestrahlt werden. Hier werden auch Hörbücher und Musik-CDs eingespielt.

#### MUSIK

„Tupperware-Queen“ – Song der Gruppe „3molplaut“ (11“ frei)

#### Autor

Die Gruppe „3molplaut“ aus Kanada beweist mit ihrem Lied von der Tupperware-Queen, daß Plautdietsch inzwischen offen ist für sprachliche Veränderungen und Neuerungen.

Selbst Filmemacher interessieren sich fürs Plautdietsche: 2007 wurde ein Spielfilm über eine junge Frau, die an der Glaubensstrenge ihrer mennonitischen Gemeinde in Kanada zerbricht, nicht nur mit dem Preis der Jury in Cannes ausgezeichnet, sondern sogar für den Oscar als bester fremdsprachiger Film vorgeschlagen. Die Darsteller sprachen alle Plautdietsch, und die Hauptdarstellerin kam aus dem ostwestfälischen Espelkamp.

Die modernen Einflüsse kommen fürs kanadische Plautdietsch aus dem Englischen und Französischen. In Südamerika findet man spanische und portugiesische Wörter und bei uns natürlich deutsche. Im heutigen Rußland dagegen, wo das Plautdietsche, sagen wir mal, groß geworden ist, wird es leider nicht mehr gesprochen. So ergeht es einer Sprache auf der Wanderschaft um die Welt, einer Sprache, die keinem eigenen Sprachgebiet zuzuordnen ist.

Zwar gibt es noch eine halbe Million Menschen, die Plautdietsch sprechen, aber vor allem jüngere Leute sind wenig an dieser Sprache interessiert.

#### Tatjana Klassner

Mich fragen die Leute, wozu brauchst du es, deine Enkelkinder verstehen dich ja doch nicht. Dann sag ich aber, die Momente, wo ich in eine ganz andere Vision reingehe. Das prägt mich. Und zweitens: Ich möchte beweisen, daß unsere plautdietsche Sprache vollständig reich ist. Und die ist nicht so kaputt und verloren gegangen. Wir haben noch die Möglichkeit, sie wieder zurückzukriegen.

#### Autor

Vieles mußten die einstigen Siedler aus dem Weichseldelta, die nach Rußland und dann in alle Welt auswanderten, zurücklassen. Vielleicht weckt deshalb „Plautdietsch“ bei seinen Sprechern soviel Nostalgie:

#### Tatjana Klassner

Die finden die kleine Heimat im Herz. Die Sprache ist dann das, was nicht verloren gegangen ist wie ein Land, wie ein Haus, wie die Mutter, die in die Erde geht. Das haben wir noch bei uns. Und wenn wir dann mit dieser Sprache kommunizieren können, dann spüren wir, wir sind hier:

De plautdietsche Sproak, dat is wie ne Heijmat. Et woat immer jesagt: olle weege gehen vonne Tüsdier. Und da wo mine Ma et Fenster upjeschlooge hat und det Liecht enn de Oove havt, doa is mijne Sproak t´Hüs. De Sproak, det is miene kleine Heijmat!

**-ENDE Beitrag-**